



DEMENZKONZEPT FÜNF SINNE

ANLEITUNGEN FÜR
PFLEGE UND BETREUUNG





DEMENZKONZEPT FÜNF SINNE

ANLEITUNGEN FÜR PFLEGE UND BETREUUNG

Das Konzept dient allen an der Begleitung, Pflege und Betreuung Beteiligten. Es ergänzt unsere Pflegestandards und Handlungsregeln.

Es wurde erarbeitet von der DfM-Fachgruppe Demenz mit Andreas Filipiak, Fotini Hubert, Mihaela Middeke, Conny Neumann, Stefan Seeger; unterstützt durch Iris Ebensperger und Peter Stoll.

Die in dieser Konzeption genutzten Fotografien zeigen Menschen in Pflegesituationen bei DfM. Nicht alle Abgebildeten sind von Demenz betroffen.

INHALT

- 6 **Was ist das Demenzkonzept
Fünf Sinne?**
- 10 **Wie begegnen wir Menschen
mit Demenz?**
- 12 **Was brauchen Menschen
mit Demenz besonders?**
- 16 **Was tun wir in der Interaktion
mit Menschen mit Demenz?**
- 20 **Was ist das Besondere an unserem
Fünf Sinne Demenzkonzept?**
- 24 **Warum sind uns die
Fünf Sinne so wichtig?**
- 26 **Leitsätze zur Pflege von
Menschen mit Demenz**
- 28 **Herausforderndes Verhalten
bei Menschen mit Demenz**







WAS IST DAS DEMENZKONZEPT FÜNF SINNE?

Das Demenzkonzept Fünf Sinne ist der konzeptionelle Rahmen für die Begleitung, Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz bei Dienste für Menschen. Es ist spezieller Ausdruck dessen, was unser Leitbild sagt:

Unsere Arbeit ist Ausdruck christlicher Nächstenliebe, deshalb nehmen wir uns Zeit für liebevolle Zuwendung.

Dienste für Menschen achtet und schützt die Würde der Menschen und fördert ihr Recht auf Selbstbestimmung und Lebenszufriedenheit. Wir haben den ganzen Menschen im Blick. Unser Fünf Sinne Konzept verbindet Lebensfreude und Geborgenheit mit geprüfter Qualität und Fachkompetenz.

Daher steht in unserem Konzept nicht die medizinische Sicht der Erkrankung im Vordergrund, sondern wir betrachten die Folgen und Wirkungen der Erkrankung auf die Menschen mit Demenz. Ihr Fühlen und ihr Erleben sind die Indikatoren für unser Handeln. Das bei Dienste für Menschen entwickelte Demenzkonzept Fünf Sinne bezieht auch den Person-zentrierten Ansatz nach Tom Kitwood ein. Mit dem Person-zentrierten Ansatz sowie dem Instrument des Dementia Care Mappings zur Überprüfung und Ver-



**Unser Fünf Sinne
Konzept verbindet
Lebensfreude und
Geborgenheit mit
geprüfter Qualität
und Fachkompetenz.**



besserung des Wohlbefindens stellen wir sicher, dass wir den Alltag der Menschen mit Demenz möglichst nahe an seiner gewohnten Lebensart sowie seinen Vorlieben gestalten und dabei Stressfaktoren vermindern oder vermeiden.

Ziel der Beziehungsgestaltung ist, den Menschen Anerkennung und Wertschätzung entgegenzubringen. Dies fördert ihre soziale und personale Identität und stärkt ihre Selbstbestimmung und Würde. Auch die menschlichen Grundbedürfnisse nach Lebensfreude und Geborgenheit müssen in der Gestaltung des Alltags und bei Interaktion mit Menschen mit Demenz beachtet werden. Durch individuelle Interaktions- und Kommunikationsangebote wird ein wesentlicher Beitrag zur Beziehungsgestaltung und damit zur Verbesserung der Lebenszufriedenheit und Lebensqualität von Menschen mit Demenz geleistet.

Der Person-zentrierte Ansatz nach Tom Kitwood stellt die Menschen mit Demenz in den Mittelpunkt aller Betrachtungen. Das übergeordnete Ziel einer Person-zentrierten Pflege besteht darin, das Person-sein von Menschen mit Demenz zu erhalten, zu fördern oder wenn möglich, wiederherzustellen. Unter Person-sein verstehen wir neben der Kognition sinnliche Wahrnehmungen aller Art, Gefühle, Handlungen, Bindungen an andere Personen und Zugehörigkeit.





Angehörige und weitere Bezugspersonen beziehen wir in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz ein, wir informieren sie, leiten sie an und beraten sie. Sie sind eine wichtige Ressource für die Menschen mit Demenz, indem sie uns Informationen über bedeutsame biografische Hintergründe, zu den Gewohnheiten und Wertvorstellungen der Menschen mit Demenz sowie zur Einschätzung ihrer verbal oder durch Verhalten geäußerten Bedürfnisse geben. Sie sind auch Mitwirkende in der Umsetzung der Pflege und Betreuung und leisten damit kommunikative und interaktive Beiträge zu ihrer Lebenswelt und ihrer Beziehungsgestaltung.

Neben der psychosozialen Pflege und Betreuung stellen wir eine enge Kooperation mit den behandelnden Ärzt:innen sicher, um die medizinische Behandlung von chronischen Erkrankungen im Alltag kontinuierlich zu begleiten und zu überwachen. Aber auch akute Ereignisse wie Schmerzen, das plötzliche Auftreten von Symptomen weiterer psychiatrischer Erkrankungen wie Halluzinationen, Erregungszustände, Ängste, Panikattacken oder weitere Einschränkungen für die Menschen mit Demenz werden gemeinsam mit den Ärzten besprochen und im multiprofessionellen Team werden Maßnahmen zur Kompensation festgelegt.



WIE BEGEGNEN WIR MENSCHEN MIT DEMENZ?

Person-sein und Wohlbefinden wird außer durch konkrete Sinneswahrnehmungen insbesondere durch die Gestaltung der Beziehungen beeinflusst. Wenn wir den Menschen als einzigartiges und individuelles Geschöpf Gottes sehen, wird unsere Person-zentrierte Haltung durch die drei Merkmale Empathie, Akzeptanz und Kongruenz gekennzeichnet sein. Beim Umgang mit Menschen mit Demenz wollen wir daher folgende Punkte besonders beachten:

Empathie (Einfühlungsvermögen)

Empathie oder einführendes Verstehen ist die Bereitschaft und Fähigkeit, die situative, subjektive innere Erlebniswelt des Menschen mit Demenz aufzusuchen, sie zu spüren und so wahrzunehmen, wie er sie erlebt. Dies erfordert, sich auf die Erlebniswelt des Menschen mit Demenz einzulassen, diese für sich zu erfassen, ohne sie zu bewerten.

Akzeptanz (Wertschätzung)

Akzeptanz bedeutet für uns, die Menschen mit Demenz in ihrem Sein vorbehaltlos wertzuschätzen, sie so anzunehmen, wie sie sind, mit ihren Stärken und

Schwächen, mit ihrer Geschichte und ihren Ansichten, mit ihren Vorlieben und Abneigungen. Wir erkennen die Einzigartigkeit des Individuums an, indem wir vorbehaltlos respektieren, wie der Mensch mit Demenz mit der Erkrankung umgeht und sein Leben meistert.

Kongruenz (Echtheit)

Kongruent sein bedeutet, dass Mitarbeitende ihre eigenen Gefühle und Haltungen wahrnehmen, zulassen, akzeptieren und diese in der Beziehung mit den Menschen mit Demenz leben. Menschen mit Demenz sind sehr sensibel für inkongruentes Verhalten ihres Gegenübers (wenn verbale und nonverbale Botschaften nicht übereinstimmen), sie nehmen die nonverbalen Anteile der Kommunikation sehr deutlich wahr. Daher ist es wichtig, dass wir echt bleiben und uns nicht verstellen.



WAS BRAUCHEN MENSCHEN MIT DEMENZ BESONDERS?

Tom Kitwood hat fünf zentrale menschliche Bedürfnisse definiert, die sich gegenseitig überlappen und sich in dem zentralen Bedürfnis nach bedingungsloser Annahme, nach Liebe, vereinen. Diese Bedürfnisse sind Trost, primäre Bindung, Beschäftigung und Identität sowie das Bedürfnis nach Einbeziehung. Sie zu erfüllen, ist ein Ausdruck christlicher Nächstenliebe, unseres diakonischen Auftrags und bedarf ausreichend Zeit für liebevolle Zuwendung.

Trost, Geborgenheit

Menschen mit Demenz Trost zu spenden bedeutet, die Situation, in der sie sich befinden, empathisch wahrzunehmen. Demenz kann für die betroffenen Menschen mit vielfältigen Verlusten verbunden sein: Verlust an sozialen Beziehungen, Verlust von Fähigkeiten, Verlust der Kontrolle, Verlust eines unabhängigen Lebensstils – somit ist ihr dringliches Verlangen nach Trost nur allzu verständlich. Nonverbale Signale, wie ein verständnisvolles Nicken, das Halten der Hand, eine Berührung an der Schulter, vermitteln dem Menschen mit Demenz ein tröstendes und behagliches Gefühl. Auch vertraute Lieder, Gebete und Rituale können Trost spenden.



Menschen mit Demenz Trost zu spenden bedeutet, die Situation, in der sie sich befinden, empathisch wahrzunehmen.



Primäre Bindung

Das Verlangen nach Bindung an andere Menschen beinhaltet den Wunsch nach Verlässlichkeit, Sicherheit und Schutz. Menschen mit Demenz verstehen ihre innere und die äußere Welt immer weniger und brauchen daher verstärkt Bindungen an andere Menschen, um sich sicher und geborgen zu fühlen. Wir gestalten seelsorgerliche Begegnungen und wir unterstützen Angehörige in diesen sich verändernden Beziehungswelten.

Beschäftigung

Beschäftigt zu sein hat einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl des Menschen. Damit das Bedürfnis nach Beschäftigung befriedigt werden kann, ist es wichtig, mit den Menschen mit Demenz gemeinsam die für sie richtige Art der Beschäftigung zu finden und diese mit ihnen ausüben. Diese Beschäftigung kann, muss aber nicht zwangsläufig an lebensgeschichtlich geprägte Auf-

gaben und Aktivitäten anknüpfen. Weiter gilt es, den richtigen Grad an Unterstützung zu finden, um so den Menschen zu einem Gefühl der Zufriedenheit zu verhelfen, ohne sie dabei zu unter- oder überfordern.

Identität

Identität bedeutet zu wissen, wer man ist, sowohl im Erkennen als auch im Erleben und Fühlen. Wir tragen durch identitätserhaltende Maßnahmen wie Biografiearbeit und Erinnerungspflege dazu bei, die Identität der Menschen mit Demenz zu bewahren. Dazu gehört nach unserem Leitbild und entsprechend unserem Seelsorgekonzept auch die jeweilige religiöse Identität des Menschen. Die Fähigkeit zur Empathie ermöglicht es uns, den Menschen mit Demenz mit einer Haltung zu begegnen wie es ihrer Einzigartigkeit, ihrer Individualität und ihrem akuten Bedarf entspricht.



Einbeziehung

Unter Einbeziehung ist das menschliche Bedürfnis zu verstehen, dazuzugehören und ein gesellschaftliches Miteinander zu erleben. Menschen mit Demenz können sich mit dem Fortschreiten der Erkrankung immer weniger selbst in eine Gruppe einbringen, sie benötigen hierzu eine verbindende, feinfühligere Unterstützung durch uns. Gruppenangebote sowie individuelle Einzelangebote werden durch unsere Mitarbeitenden begleitet und sind spezifisch an die Lebensgeschichte, an die Interessen, Vorlieben und Fähigkeiten der Teilnehmenden angebunden. Daher fördern wir auch gottesdienstliche Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen.



WAS TUN WIR IN DER INTERAKTION MIT MENSCHEN MIT DEMENZ?

Positive Interaktionen nach Tom Kitwood, die wir in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz umsetzen:

Anerkennen

Wir erkennen die Menschen mit Demenz als Person an und bestätigen sie in ihrer Einzigartigkeit. Anerkennung kann über den einfachen Akt des Grüßens erfolgen, durch achtsames Zuhören, aber vor allem über nonverbale Anteile wie der direkte Blickkontakt und eine zugewandte Körperhaltung.

Verhandeln

Wir fragen die Menschen mit Demenz nach ihren Vorlieben, Wünschen und Bedürfnissen und wollen ihnen größtmögliche Selbstbestimmung ermöglichen. Die Umsetzung handeln wir mit ihnen aus und beziehen die Angehörigen ein.

Zusammenarbeiten

Wir führen Tätigkeiten zusammen mit den Menschen mit Demenz aus und beziehen die individuellen Fähigkeiten ein mit dem Ziel, die Selbstständigkeit zu erhalten.



Wir fragen die Menschen mit Demenz nach ihren Vorlieben, Wünschen und Bedürfnissen und wollen ihnen größtmögliche Selbstbestimmung ermöglichen.



Spiele

Spiele bedeutet, eine Aktivität um ihrer selbst willen durchzuführen, um dadurch Spaß und Lebensfreude zu gewinnen und Bindung zu signalisieren.

Feiern

Wir feiern jahreszeitliche, kirchliche und persönlich Feste mit den Menschen mit Demenz, die Stimmung ist aufgeschlossen, freudig und gesellig, eventuelle Spannungen können abgebaut werden.

Entspannen

Menschen mit Demenz benötigen zwischendurch immer wieder Zeiten und Momente der Entspannung. Die Mitarbeitenden müssen je nach Situation und Persönlichkeit der Menschen mit Demenz entscheiden, ob die Entspannungsphase besser allein oder mit anderen zusammen organisiert werden sollte und ob körperliche Nähe zur Entspannung verhelfen kann.

Halten

Wir bieten den Menschen mit Demenz eine sichere Umgebung, in der auch Verwundbarkeiten gezeigt werden können; das kann auch das körperliche Halten umfassen.

Erleichtern

Wir versuchen dadurch, die Menschen in die Lage zu versetzen, etwas zu tun, das ihnen ohne unsere Erleichterung nicht gelingen kann. Wir tun dies, indem wir lediglich die Teilschritte einer Handlung übernehmen, die für die Eigenständigkeit fehlen.

Schöpferisch sein

Die Menschen mit Demenz bieten uns Fähigkeiten an, die wir aufnehmen (z.B. singen, tanzen, beten) und in eine gemeinsame Interaktion umwandeln.

Geben

Menschen mit Demenz bringen uns Gefühle wie Zuneigung, Dankbarkeit entgegen, die wir aufrichtig annehmen.

Zwei Formen der Interaktion haben für uns eine besondere Bedeutung. Sie haben daher in besonderer Weise in unserem Konzept Berücksichtigung gefunden:

Validation

Wir akzeptieren die subjektive Realität der Menschen mit Demenz und würdigen sie. Validation hat für uns eine besondere Bedeutung, weil sie angesichts ggf. eingeschränkter verbaler Kommunikationsfähigkeiten von Menschen mit Demenz ein Weg ist, ihre Wünsche zu erkennen und damit ihre Selbstbestimmung zu wahren.

Dazu wird bei Dienste für Menschen die Integrative Validation nach Nicole Richard (IVA) eingesetzt.

Um die Fortschritte bei der Anwendung der Validationsmethoden weiter zu verbessern, verwenden wir ausreichend Zeit und setzen die notwendigen Mittel ein, um unsere Mitarbeitenden entsprechend zu schulen, Angehörige zu beraten und zu begleiten.

Timalation (sinnhafte Angebote)

Dieser Begriff beschreibt Formen der Interaktion, bei denen die primäre Zugangsweise sensorisch oder sinnesbezogen ist. Die Bedeutung dieser Interaktion liegt darin, dass sie Kontakt, Sicherheit und Wohlbefinden bieten kann. Darüber hinaus wird sie auch Menschen gerecht, deren sonstige Interaktionen stark eingeschränkt sind. Sie ist uns deshalb besonders wichtig und namensgebend für unser Konzept. Sie wird im nächsten Abschnitt genauer beschrieben.





WAS IST DAS BESONDERE AN UNSEREM FÜNF SINNE DEMENZKONZEPT?



Wir versuchen insbesondere über den Weg der Stimulation der Fünf Sinne, also über Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken, das Erleben und damit das subjektive Wohlbefinden der Menschen mit Demenz positiv zu beeinflussen.



Das Fünf Sinne Konzept bei Dienste für Menschen stellt mit Hilfe des Person-zentrierten Ansatzes die positive Personenarbeit, vor allem die Timalation, in den Mittelpunkt.

Wir versuchen insbesondere über den Weg der Stimulation der Fünf Sinne, also über Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken, das Erleben und damit das subjektive Wohlbefinden der Menschen mit Demenz positiv zu beeinflussen.

Die beziehungsfördernden und -gestaltenden Maßnahmen orientieren sich an den Vorlieben und Kompetenzen der Menschen mit Demenz. Diese Interessen und Fähigkeiten werden in der Strukturierten Informationssammlung (SIS) festgehalten. Die beziehungsfördernden und -gestaltenden Maßnahmen und die individuellen Unterstützungsbedarfe finden sich in der Maßnahmenplanung für die Menschen mit Demenz und werden in regelmäßigen Abständen evaluiert sowie gegebenenfalls verändert und angepasst.

In der Beziehungsgestaltung haben Gespräche und Unterhaltungen mit den Menschen und Angehörigen einen großen Anteil. Hier versuchen die Mitarbeitenden, an die jeweilige Situation angepasst, die Sinne anzuregen und miteinzubeziehen. Dies kann z.B. geschehen durch:

- Hand geben zur Begrüßung
- Hand auf Arm oder Schulter legen
- das Thema lenken: „Hier duftet es gut nach Lavendel.“, „Das Zwitschern der Vögel klingt schön.“
- Beschaffenheit der Kleidung ansprechen: „Das sieht weich aus, das ist eine feine Wolle.“
- den Raum lüften

Die Mitarbeitenden der Betreuung beziehen die Körpererigenwahrnehmung bzw. die Tiefensensibilität in ihre Arbeit ein, um das Wohlbefinden der Menschen mit Demenz besser unterstützen zu können (z.B. Klangschalen oder basale Stimulation).

Konkrete Beispiele der gezielten Anregung und Förderung einzelner Sinnesbereiche sind:

Sehen

- Fotoalben anschauen
- Bildbände
- Filmnachmittage
- Natur (z.B. im Demenzgarten)
- Licht- und Farbkonzepte
- anregende Präsentation des Essens und der Getränke

Hören

- Musik (z.B. Singen vertrauter, ggf. auch religiöser Lieder)
- Musizieren mit Instrumenten
- Geräusche (z.B. auch Vogelgezwitscher)
- vertraute Bibeltex te lesen (z.B. Psalmen)
- Gebete (z.B. Vaterunser)

Fühlen

- Tastsäckchen
- Tiere (z.B. Kontakt mit speziell ausgebildeten Hunden)
- verschiedene Materialien
- Natur ertasten (z.B. Hochbeete im Demenzgarten)
- Kontakt mit Wasser (z.B. Wohlfühlbad)

Schmecken

- abwechslungsreiches Essen
- besondere Aktionen (z.B. Backen oder Grillen)
- Geschmacksrichtungen (süß, sauer, salzig, bitter, scharf)

Riechen

- Natur
- Aromen
- Duftbad
- Riechen von Speisen





WARUM SIND UNS DIE FÜNF SINNE SO WICHTIG?

Es liegt in der Natur des Menschen sich fortlaufend durch die Auswahl seiner Sinneseindrücke selbst zu beeinflussen. Wir hören Musik, die uns erfreut und suchen uns Gerüche, um uns positiv zu stimmen. Essen und Trinken versorgen uns nicht nur mit Nährstoffen und Flüssigkeit, sondern vielmehr steht das Ansprechen der verschiedenen Sinne im Vordergrund. So spricht zum Beispiel das Kuchen backen mehrere Sinne an: Das Fühlen beim Teignetzen, das Riechen beim Backen und das Schmecken beim Essen.

Diese Zusammenhänge gewinnen in der Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz eine besondere Bedeutung. Gerade die Möglichkeiten, Schönes zu sehen, zu hören, zu fühlen, zu riechen und zu schmecken, nehmen ab.

Die sensorischen Wahrnehmungsmöglichkeiten und deren Realisierung reduzieren sich bei Demenz. Diese wieder zu verbessern ist der Ansatz des Konzeptes.

Wir beziehen das Fünf Sinne Konzept in die strukturierten sozialen Interaktionen im Tagesablauf und in die spirituell-religiöse Dimension (Seelsorge, Gebete, Gottesdienste) ein.





LEITSÄTZE ZUR PFLEGE VON MENSCHEN MIT DEMENZ

Nach Tom Kitwood braucht ein Mensch mit Demenz andere Menschen, um sich selbst als Person zu erfahren. Das Wohlbefinden von Menschen mit Demenz hängt wesentlich von der Qualität der Beziehungsgestaltung ab. In der Berücksichtigung des Expertenstandards Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz beachten wir die Leitsätze der Person-zentrierten Pflege nach Tom Kitwood:

Identität und Einzigartigkeit jedes Menschen (Biografiearbeit)

- uns ist bewusst, dass jeder Lebensabschnitt Spuren hinterlässt, die die Menschen prägen
- wir sehen Angehörige als wichtiges Bindeglied in der Beziehungsgestaltung mit Menschen mit Demenz und beziehen sie eng ein
- jeder Mensch ist für uns wertvoll als Geschöpf Gottes

Gegenwärtige Fähigkeiten nutzen

- wir berücksichtigen Bedürfnisse, Vorlieben und Wünsche und beziehen diese in die individuelle Maßnahmenplanung ein

- was immer wir tun, wir tun es mit den Menschen mit Demenz - nicht für ihn
- wir fördern und erhalten vorhandene Ressourcen

Gefühle validieren

- Gefühle und Empfindungen werden durch Spiegelung von uns wertgeschätzt und gewürdigt
- wir orientieren uns an der Lebenswelt der Menschen mit Demenz

Miteinbeziehen in Tätigkeiten

- wir wollen nicht nur mit funktionalen Anliegen auf die Menschen mit Demenz zugehen, sondern auch
- sinnhafte Angebote machen zum Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten, Fühlen ...

Verhalten als bedeutsam würdigen

- jegliches Verhalten der Menschen mit Demenz ist Kommunikation, auch herausforderndes Verhalten; wir wollen hier versuchen, die Betroffenen besser zu verstehen
- wir würdigen jede Kommunikation der Menschen mit Demenz



HERAUSFORDERNDES VERHALTEN BEI MENSCHEN MIT DEMENZ

Die Pflege von Menschen mit Demenz stellt große Anforderungen an alle, die diesen Personenkreis begleiten, betreuen und pflegen. Besonders belastende Situationen ergeben sich, wenn im Krankheitsverlauf Verhaltensweisen auftreten, die die Lebensqualität der Menschen beeinträchtigen und soziale Interaktionen erschweren.

Dieses sogenannte „herausfordernde Verhalten“ zeigt sich beispielsweise in ziellosem Herumwandern, Rufen, Wehklagen, Hantieren mit Gegenständen, Lebensmitteln, Abfall oder Ausscheidungen. Aber auch Nesteln an der Kleidung, ständiges Wiederholen von Wörtern oder Sätzen oder völliger Rückzug sind Verhaltensweisen, die möglicherweise Mitarbeitende wie das gesamte Umfeld belasten und denen wir mit viel Geduld, Empathie, Wissen und Erfahrung begegnen. Diese Verhaltensweisen können jedoch darauf hinweisen, dass die Menschen mit Demenz unter einem starken Leidensdruck stehen und diese Verhaltensweisen ein Ausdruck ihres Leidens oder ihres veränderten Erlebens (z.B. unbefriedigte Bedürfnisse physiologischer oder psychischer Art) sind.



Diese Verhaltensweisen können jedoch darauf hinweisen, dass die Menschen mit Demenz unter einem starken Leidensdruck stehen.





Zur Erfassung herausfordernder Verhaltensweisen nutzen wir das Innovative demenzorientierte Assessmentsystem (IdA), um möglicherweise dem Verhalten auf den Grund gehen zu können. Unser Ziel ist es, individuelle Maßnahmen zu entwickeln, um die Menschen mit Demenz vor Situationen zu schützen die bei ihnen diese Reaktionen auslösen und falls dies nicht möglich ist, zu lernen wie wir besser damit umgehen.

Eine Hilfe für das Vorgehen bei herausfordernden Verhaltensweisen ist die Serial Trial Intervention Methode (STI). Es beschreibt die inhaltliche Strukturierung des Pflegeprozesses bei Menschen mit herausfordernden Verhaltensweisen. Die STI Methode besteht aus einer fünfstufigen Abfolge von Assessments und Interventionen zum Umgang mit herausforderndem Verhalten.

1. Schritt: körperliches Assessment

Im ersten Schritt prüfen wir, ob unbefriedigte körperliche Bedürfnisse vorliegen. So können sich bekannte Krankheiten verschlechtert haben oder aktuelle Ereignisse hinzugekommen sein. Ein Schnelltest

des Urins gibt beispielsweise Aufschluss über eine mögliche Harnwegsinfektion, die Überprüfung der Vitalzeichen kann einen ersten Hinweis auf eine akute Verschlechterung zum Beispiel der kardialen Funktion geben. Nicht selten bereitet eine Obstipation oder ein Harnverhalt Unbehagen. Ursachen von möglichen Schmerzen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken oder auch aktuellen Medikamentenänderungen. Findet sich ein möglicher Auslöser für das Verhalten, kompensieren und behandeln wir ihn in der Zusammenarbeit mit Ärzt:innen und bei Bedarf weiteren Berufsgruppen. Wenn binnen angemessener Zeit keine nennenswerte Minderung des Verhaltens erkennbar ist oder keine körperlichen Probleme vorliegen, schließt sich Schritt zwei an.

2. Schritt: affektives Assessment

Hierunter verstehen wir psychosoziale und umgebungsbezogene Bedürfnisse, die das Wohlbefinden beeinflussen (z.B. umgebungsbedingter Stress durch Überangebot an Reizen, laute Umgebung, Hitze, ein Mangel an Sinneseindrücken). Auch hier sind Angehörige und weitere Bezugspersonen eine wichtige Informationsquelle für uns. Werden ungünstige Umgebungsfaktoren erkannt, verändern wir diese.

Lässt sich auch dadurch das Verhalten nicht deutlich mindern oder wurden keine affektiven Bedürfnisse erkannt, folgt Schritt drei.

3. Schritt: nichtmedikamentöse Maßnahmen

Wir nutzen zahlreiche nichtmedikamentöse Maßnahmen aus dem Demenzkonzept Fünf Sinne, um herausfordernden Verhaltensweisen bei Menschen mit Demenz zu begegnen, zum Beispiel Massagen und Berührung, seelsorgerliche Gespräche, gemeinsame Alltagsarbeiten in Haus und Garten, Aromapflege, Bewegung, auch Erinnerungsarbeit oder Ablenkung und vieles andere. Sollte sich auch durch nichtmedikamentöse Maßnahmen das Verhalten nicht reduzieren lassen, ist der vierte Schritt angezeigt.

4. Schritt: versuchsweise Gabe eines Schmerzmittels

Erhalten Menschen mit Demenz dauerhaft ein Schmerzmittel, sollte mit der verordnenden Ärztin bzw. dem verordnenden Arzt Kontakt aufgenommen werden, um eine Dosiserhöhung abzuklären. Besteht eine Anordnung für ein Schmerzmittel bei Bedarf, sollte diese genutzt werden. Um Verzögerungen

zu vermeiden, ist es günstig, wenn routinemäßig eine Bedarfsmedikation für den Fall von Schmerzen angeordnet wird. Kommt es durch die probeweise Schmerzmittelgabe zur Verringerung des herausfordernden Verhaltens, muss diese in eine Daueranordnung überführt werden. Stellt sich kein Erfolg ein, ist entweder eine höhere Dosierung zu prüfen oder zu Schritt 5 überzugehen.

5. Schritt: Beratung mit Ärzt:innen und/oder versuchsweise Gabe von Psychopharmaka

Spätestens wenn sich alle bisherigen Schritte als erfolglos erwiesen haben, erfolgt eine nochmalige Kommunikation mit den behandelnden Ärzt:innen und Fachkräften, insbesondere der Fachrichtung Gerontopsychiatrie. Erhält ein Mensch mit Demenz Psychopharmaka wie Antidepressiva, Anxiolytika oder Antipsychotika, ist eine Dosiserhöhung zu erwägen. Auch die versuchsweise Verabreichung eines Psychopharmakons ist möglich. Besteht das

herausfordernde Verhalten auch nach dem fünften Schritt fort, beginnt der Prozess wieder von vorn. Erst wenn es zu einer bedeutsamen Verhaltensminderung kommt, kann die systematische Abfolge von Assessments und Interventionen ruhen.

Bei problematischen Verhaltenslagen (körperliche Angriffe gegen Mitarbeitende) wird bei Bedarf die Fachkraft für Arbeitssicherheit hinzugezogen, bzw. bei Eigen- und Fremdgefährdung auch die Polizei.

Zum Konzept gehört das Bemühen, die individuellen Reaktionen zu erfassen und in der Pflegedokumentation festzuhalten, um sie zum Maßstab der Beziehungsgestaltung zu machen. Wir wollen den Menschen mit Demenz das Gefühl geben, gehört, verstanden und angenommen zu werden und mit anderen Personen verbunden zu sein.

Auf diese Art und Weise begleiten wir die Menschen auch in der Zeit der letzten Lebensphase. Dies beschreibt das Palliative Care Konzept von Dienste für Menschen.





Dienste für Menschen gGmbH
Kennenburger Straße 65
73732 Esslingen
Telefon 0711 268 79-0
E-Mail Kontakt@udfm.de
www.Dienste-fuer-Menschen.de
Text: Dienste für Menschen
Fotos: die arge lola, DfM
V.i.S.d.P. Peter Stoll,
Geschäftsführer
Dienste für Menschen

Stand: Überarbeitete
Auflage 2023

